

schrecklichere Art, als sie es denken konnte, dem Tode gewidmet sei. „Sei getrost, liebster Fernando,“ sagte sie, „Gott bleibt bei dir; er wird dich retten. Wir alle beten für dich!“

Die Kinder nahmen nun unter vielen Thränen auch Abschied von ihm, jedoch ohne sich dem Bette ganz zu nähern.

„Ach,“ sagte Ferdinand wehmütig, „ist denn meine Krankheit so böse, daß ihr euch scheuet, mir näher zu kommen? Doch bleibt nur dort, wo ihr steht,“ rief er, als sie ihm näher kommen wollten, und wehrte ihnen mit der kleinen Hand ab. „Ich wollte um alles in der Welt nicht, daß ihr solche Schmerzen leiden müßtet, wie ich.“

Die Gräfin weinte, von dieser liebevollen Sorgfalt für seine Geschwister gerührt, heftiger, und sagte: „Wir sehen uns alle bald wieder!“ und wandte sich mit einem wehmütigen Blicke von ihm.

„O,“ rief Ferdinand mit schmerzlicher Stimme, „o nie, nie mehr, in dieser Welt nie mehr!“

Sie wandte sich noch einmal zu ihm. Allein Don Alonso rief mit donnernder Stimme zur Thüre herein: „Wird's bald? Der Wagen ist längst vorgefahren.“ Er wagte es nicht, zu dem kranken Kinde hineinzugehen und ihm Lebewohl zu sagen. Denn so grausam und gefühllos er gegen den armen, schuldlosen Knaben war, und so mutig er in den Schlachten dem Tode ins Auge gesehen hatte, so hatte er jetzt doch nicht den Mut, einem Kinde, das er zu morden dachte, unter die Augen zu treten. Er fühlte wider Willen die Macht des Gewissens.

Die Gräfin aber riß sich mit ihren Kindern von dem kleinen Lieblinge ihrer aller los, setzte sich mit ihnen in den Wagen, rollte über die zitternde Zugbrücke zum Burghore hinaus.

---

Achter Abschnitt.

Der Betrüger, der sich selbst am meisten betrügt.

Nachdem Don Alonso mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und sämtlichem Gefolge das Schloß verlassen hatte, ward es Pedro in diesen altertümlichen Mauern, in denen er allein zurückblieb und eine so furchtbare That vollbringen sollte, ganz unbeschreiblich bange. Die Stille, die rings um ihn herrschte, hatte für ihn etwas Schauerliches; der Wiederhall